

# Hobby-Hure Mary

## „Ich mach' es für mein Kind!“

Von ALEXANDRA ZU CASTELL-RÜDENHAUSEN und SASCHA BAUMANN (FOTOS)

In Stuttgart sind insgesamt 4100 Prostituierte registriert. 512 davon arbeiten auf dem Straßenstrich (u.a. Olgastraße). Und 3589 Frauen schaffen in Wohnungen an.

● Arbeitslosigkeit, ● geringes Einkommen, ● hohe Lebenshaltungskosten, dadurch oft ● steigende Schulden sorgen dafür, dass immer mehr Frauen in wirtschaftliche Not geraten. Einziger Ausweg für viele:

### PROSTITUTION!

In den vergangenen zehn Jahren, so schätzen Experten, ist die Zahl der „Hobby-Huren“ in Stuttgart und der Region um bis zu 50 Prozent gestiegen. BILD stellt in einer neuen Serie junge Frauen vor – alleinerziehende Mütter, Krankenschwestern, Büroangestellte, Studentinnen, die im Nebenjob als Prostituierte Geld dazu verdienen, um ihr Leben zu finanzieren.

\*\*\*

Wenn die hoch gewachsene, schlanke Mary (25) den Kinderwagen über den Spielplatz schiebt, ahnt niemand, was für ein Doppelleben die Frau mit den langen, blonden Haaren führt. Für die Nachbarn ist sie eine alleinerziehende Mutter, die ihr Leben dank Unterhaltszahlungen ordentlich meistert.

Was keiner ahnt: Mary geht regelmäßig anschießen, um ihr Leben und das ihres Sohnnchens Marcel (3) bezahlen zu können. Denn Lebensmittel, Kleidung und Spielsachen sind teuer...

Es gab Zeiten, da hatte Mary keinerlei Geldsorgen. Ihr Lebensgefährte, ein gut verdienender Unternehmer, war immer großzügig gewesen. Gutbürgerliches Reihenhäus in der Nähe von Stuttgart, in dem sie zur Miete wohnten. Dazu ordentliches Haushaltsgeld, von dem sie sich regelmäßig hübsche Kleider kaufen konnte. Als dann noch ihr Sohn zur Welt kam, schien das Glück perfekt.

Doch eines Tages kam der Partner und Vater des Kindes von einer Geschäftsreise nicht mehr nachhause: „Er hat uns einfach sitzen lassen“, sagt die junge Frau traurig.



Tagsüber ist die Hausfrau liebende Mutter, mit ihrem Sohn oft auf dem Spielplatz

Erst dieses Gefühl, plötzlich nicht mehr geliebt zu werden. Und dann das verdammte Geld, das immer weniger wurde. Woher die 1200

Euro Miete fürs Häusle nehmen? Wie die das tägliche Essen zahlen, die Sachen für den Kleinen?

Mary war zu stolz, Eltern oder Freunde anzupumpen. Eine Freundin war es schließlich, die ihr sagte, wie sie schnell zu Geld kommen kann.

Mittwochs und Donnerstags schafft Mary nun regelmäßig an, verkauft sich an Männer – im FKK-Paradise in Leinfelden-Echterdingen, dem größten deutschen Sex-Klub.

„Vor dem ersten Sex mit einem Freier hatte ich Angst, aber es war gar nicht so schlimm. Die Atmosphäre hier ist so ungezwungen“, sagt sie.

Und die Freier?

Mary: „Die sind auch okay. Ich mache nichts, was ich nicht privat auch machen würde. Der Preis wird vor der Nummer abgestimmt. Ich habe sogar schon Stammkun-

den.“

Und Sohnnemann Marcel? „Auf den passt meine Freundin auf, wenn ich weg bin.“ Sie ist auch die einzige, die von ihrem geheimen Doppelleben weiß.

### Morgen lesen Sie

Jenny (22). Sie bessert mit käuflichem Sex ihren geringen Lohn als Friseurin auf.

Das „Paradise“ in Leinfelden-Echterdingen. Freier zahlen 69 Euro Eintritt. Liebesdienste kosten extra



Lange, blonde Haare, tolle Figur: Lustvoll räkelt sich Mary in ihren roten Dessous

Neue Serie in BILD Teil 1



**Nebenjob Prostitution! In einer neuen BILD-Serie sagen Angestellte Studentinnen und junge Mütter, warum sie anschaffen**

# Morgens züchtige Friseurin nachts scharf im Bordell

Von ALEXANDRA ZU CASTELL-RÜDENHAUSEN und SASCHA BAUMANN (FOTOS)

4100 Frauen sind in Stuttgart als Prostituierte registriert. 512 davon arbeiten auf dem Straßenstrich (u.a. Olgastraße). 3589 schaffen in Wohnungen an.

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, hohe Lebenshaltungskosten – immer mehr Frauen geraten in wirtschaftliche Not. Für viele ist Prostitution der einzige Ausweg. Nach Experten-Schätzungen ist die Zahl der „Hobby-Huren“ in den vergangenen zehn Jahren um bis zu 50 Prozent gestiegen.

BILD stellt in einer neuen Serie Hausfrauen, alleinerziehende Mütter, Studentinnen und Büroangestellte vor, die im Nebenjob als Prostituierte Geld dazu verdienen, um über jeden Monat die Runden zu kommen.

\*\*\*  
Jenny sagt, sie sei 22 Jahre alt. Sie sieht jünger aus, wie 18 vielleicht. Die Pubertätspickelchen auf der Stirn könnten auf ihr wahres Alter hindeuten. Und ihr mädchenhafter Körper, den schon viele Männer streichelten... Jenny ist eine der Frauen, die sich nach Feierabend an Freier verkaufen.

Tagsüber schafft sie als Friseurin. „Das wollte ich schon als kleines Mädchen werden“, sagt sie. Ein an-

strengender Job – für wenig Geld. Erst recht, seit der Chef nur noch an zwei Tagen in der Woche Geschäft für sie hat. „Im Friseurladen verdiene ich gerade mal 400 Euro im Monat.“

Zu wenig, wenn sie, wie

andere junge Frauen, am Wochenende in Discos gehen will und coole Klamotten kaufen möchte. Irgendwann sagte ihre beste Freundin: „Sei doch nicht blöd. Du kannst doch so einfach an Geld kommen...“

Dann nahm die Freundin Jenny mit: „Wir waren in einem Eros-Center, haben uns alles angeguckt.“ Die erste Hemmschwelle war überwunden. Dann der erste bezahlte Sex. Jenny: „Das war ein komisches Gefühl, aber irgendwie aufregend.“

Jetzt schafft Jenny regelmäßig im FKK-Paradise in Leinfelden-Echterdingen, dem größten deutschen Sex-Club. Meist von Donnerstag bis Samstag. Sie lacht: „Einmal Bl... kostet bei mir so viel, wie ein anständi-

ger Haarschnitt.“ Jenny erwähnt ihre Freier gerne. „Ich kann gut massieren – überall! Und wenn der Typ dabei so richtig scharf wird, macht mich das an.“

Sie verkauft ihren Körper und kann sich dafür Wünsche erfüllen. Z.B. den Führerschein. Und eine eigene Wohnung. Zuhause ist sie ausgezogen. So kann sie ihr Sex-Geheimnis besser verbergen. Aber Sonntag ist Familientag. Da sitzt sie dann mit den Eltern am Kaffeetisch und erzählt von ihren Kunden – aus dem Friseursalon...

**Morgen lesen Sie**

Anwaltsgehilfin Celine (23) bessert mit Peitsche und Handschellen ihr Gehalt auf.



Jenny nachts im Sex-Nackt, mit verführerischem Blick, empfängt sie einen Freier.  
KI. Foto: Wenn sie ta Kunden die Haare s...  
ahnt niemand was v...  
Doppelleben

**Neue Serie in Bild**  
Teil 2

Im Kontaktraum des FKK-Paradise nähert sich eine Prostituierte dem Kunden





**Nebenjob Prostitution! In einer neuen BILD-Serie sagen Angestellte, Studentinnen und junge Mütter, warum sie anschaffen**

# Anwaltsgehilfin Celine

## Nachts holt sie die Peitsche raus

Hautenge Corsage, Peitsche in der Hand: Celine peitscht Männer für Geld aus, weil ihr Gehalt nicht reicht

Von ALEXANDRA ZU CASTELL-  
RÜDENHAUSEN und  
SASCHA BAUMANN  
(FOTOS)

In Stuttgart sind 4100 Frauen als Prostituierte registriert, 512 arbeiten auf dem Straßenstrich (u.a. Olgastraße). 3589 schaffen in Wohnungen an.

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, hohe Lebenshaltungskosten – immer mehr Frauen geraten in wirtschaftlich Not. Für viele ist Prostitution der einzige Ausweg. Nach Experten-Schätzungen ist die Zahl der „Hobby-Hu-

ren“ in den vergangenen zehn Jahren um bis zu 50 Prozent gestiegen.

BILD stellt in einer Serie Hausfrauen, alleinerziehende Mütter, Studentinnen und Angestellte vor, die im Nebenjob als Prostituierte Geld dazu verdienen, um jeden Monat über die Runden zu kommen.

\*\*\*

Wer sich nicht an Regeln und Gesetze hält, wird bestraft. Das hat Celine (23) in der Ausbildung zur Rechtsanwaltsgehilfin gelernt. Ein Grundsatz, den die rassistische Frau auch in ihrem

Nebenjob als Prostituierte strikt einhält. Da packt sie als Domina schon mal die Peitsche aus – und züchtigt ihre Freier...

Wie sie dazu kam? „Das Geld hat halt nie gereicht“, sagt sie. Obwohl sie bei den Eltern wohnte, keine Miete zahlen musste, im dritten Ausbildungs-jahr 520 Euro verdiente. „Ständig musste ich um was betteln, um jede neue Jeans, jedes freche Top. Da hat total genervt.“ Als die türkischstämmigen Eltern sie mit dem Cousin verheiraten wollten, haute Celine von da-

heim ab. Mit 1000 Euro in der Tasche zog sie bei einer Freundin ein. Als das Geld nach drei Wochen verbraucht war, ging sie anschaffen: „In verschiedenen Eros-Centern in der Region.“ Seit Februar arbeitet sie im FKK-Paradise in Leinfelden-Echterdingen, dem größten deutschen Sex-Club.

Tabus kennt sie dort nicht. „Für gutes Geld verwöhne ich meine Kunden, so wie sie es

Tagüber arbeitet die Hobby-Hure als Rechtsanwaltsgehilfin

gell finden“, lacht Celine. Und viele stehen halt drauf, dass sie sich schwarze Satin- oder Lederkorsagen und hochhackige Stiefel anzieht, dann die Peitsche knallen lässt! „Böse Buben kriegen was auf den Hintern. Und ich dafür einiges aufs Konto“, sagt Celine...

**Morgen lesen Sie**  
Krankenschwester Alina (23) verkauft sich nach Feierabend für die Familie.

In der Sauna geht's im FKK-Paradise heiß zur Sache





Nebenjob Prostitution! In einer BILD-Serie sagen Angestellte, Studentinnen und junge Mütter, warum sie anschaffen

# Stil-Beraterin Kim

Das Schminkzeug liegt bereit. Stil-Beraterin Kim sucht noch eine passende Bluse für eine Kundin aus, die von ihr beraten wird



Kleine, feste Brüste, heiße Spitzen-Dessous, aufreizende Posen. So macht Kim die Freier an



Serie  
in  
Bild  
Teil 4

## Nachts kennt sie keine Tabus

VON ALEXANDRA  
ZU CASTELL-  
RÜDENHAUSEN  
UND SASCHA  
BAUMANN  
(FOTOS)

In Stuttgart sind 4100 Frauen als Prostituierte registriert. 512 arbeiten auf dem Straßenstrich (u.a. Olgastraße). 3589 schaffen in Wohnungen an.

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, hohe Lebenshaltungskosten – immer

mehr Frauen geraten in wirtschaftliche Not. Für viele ist Prostitution der einzige Ausweg. Nach Experten-Schätzungen ist die Zahl der „Hobby-Huren“ in den vergangenen zehn Jahren um bis zu 50 Prozent gestiegen.

BILD stellt in einer Serie Hausfrauen, alleinerziehende Mütter, Studentinnen und Angestellte vor, die im Nebenjob als Prostituierte Geld dazu verdienen, um jeden Monat über die Runden zu kommen.

Kim (24) macht es sich auf der Plüsch-Couch in der Zigarren-Lounge bequem, klopert mit ihren fein manikürten Fingernägeln auf dem Teetischchen. Vorhin saß die ge-

lernte Schneiderin hier noch neben einem netten Herrn mit schütterem Haar – und goldener American Express-Kreditkarte. Über eine Stunde lang hat sie mit ihm im Dämmerlicht Champagner getrunken, geflirtet, gelacht – und seine Hände über ihre Schenkel streicheln lassen. Dann ist sie hoch mit ihm ins Zimmer...

„Er war echt großzügig“, sprudelt es der jungen Frau mit der schokobraunen Haut heraus. „Er hat mir 100 Euro Trinkgeld gegeben.“ 100 Euro extra! Für eine schnelle Sex-Nummer, die 50 Euro kostet. Für Oralverkehr, wie sie später erzählt.

Kim kann das Geld gut

brauchen. Es bringt sie ihrem Lebenstraum näher. Sie möchte sich selbstständig machen. Als Stylistin – die Frauen berät, wie sie sich vorteilhaft kleiden, angemessen schminken. Ein Gewerbe dafür hat sie angemeldet, verdient etwa 700 Euro im Monat, in dem sie ihre Kundinnen zuhause besucht.

Zu wenig für ein eigenes Studio, das sie haben möchte. Dafür braucht sie ein ordentliches, finanzielles Polster. Und das verschafft sie sich in den Luxus-Betten vom „FKK-Paradies“ in Leinfelden-Echterdingen, dem Sex-Club, in dem sie seit Februar arbeitet.

Die junge Afrikanerin

mit den braunen Kulleraugen hat auch schon als Erzieherin im Kindergarten und als Kosmetikerin geschäftigt. Nichts wollte so richtig zu ihr passen. Seit drei Jahren lebt Kim allein in Stuttgart. Eine kleine Wohnung in Bismarck hat sie sich gerade eingerichtet. Wenn die Miete (440 Euro) bezahlt ist, bleibt nicht mehr viel zum Leben übrig. Geschweige denn für ihren Traum als selbstständige Stylistin.

Deshalb verkauft sie sich an Freier, verdient so im Nebenjob als Prostituierte etwa 300 Euro am Tag. „Wenn ich genügend Geld zusammen hab‘, um mein eigenes Stylingstudio zu eröffnen, hör‘ ich auf“, sagt sie.



**Nebenjob Prostitution! In einer BILD-Serie sagen Angestellte, Studentinnen und junge Mütter, warum sie anschaffen**

# Ich verkaufe meinen Körper für ein bisschen Luxus

Von R. MÜHLEBACH,  
A. ZU CASTELL-  
RÜDENHAUSEN und  
S. BAUMANN  
(FOTOS)

In Stuttgart sind 4100 Frauen als Prostituierte registriert. Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, hohe Lebenshaltungskosten – immer mehr Frauen geraten in wirtschaftliche Not.

Für viele ist Prostitution der einzige Ausweg. Nach Experten-Schätzungen ist die Zahl der „Hobby-Huren“ in den vergangenen zehn Jahren um bis zu 50 Prozent gestiegen.

BILD stellt in einer Serie Hausfrauen, alleinerziehende Mütter, Studentinnen und Angestellte vor, die im Nebenjob als Prostituierte Geld dazu verdienen, um jeden Monat über die Runden zu kommen.

\*\*\*

**Jasmin (20) arbeitet als Altenpflegerin.** An ihren freien Tagen schafft sie in einem Stuttgarter Sex-Club an. Was bringt eine junge Frau dazu, ein solches Doppelleben zu führen?

Die zierliche Frau mit

den dunklen Augen schmunzelt: „Ich bin ein Luxus-Mensch. Doch als Altenpflegerin verdiene ich gerade mal 1500 Euro brutto. Nach Abzügen und 600 Euro Miete bleibt mir da kaum noch etwas zum Leben. Also verkaufe ich meinen Körper, damit ich mir bestimmte Dinge leisten kann.“

Jasmin über ihren Hauptberuf im Seniorenheim: „Mein Traumjob. Nach einem Praktikum waren mir die alten Leute sehr ans Herz gewachsen – da musste ich

unbedingt zurück, eine Ausbildung machen. Dort bekommst so viel Dankbarkeit, so viel Respekt...“

Und als Prostituierte? „Die Männer knallen dir deine 50 Euro hin. Und das war's. Mehr will ich von ihnen auch gar nicht...“

**Schneller Sex, schnelles Geld. Für Jasmin wie eine Sucht:** „Plötzlich kannst du dir vieles leisten, wovon andere Frauen nur träumen. Edle Klammotten, feine Möbel, teure Restaurants. Finanziell bin ich total unabhängig. Deshalb brauche ich auch keinen Mann, kei-



nen festen Freund.“

Was sagt die Familie dazu? „Meine Mutter hat's irgendwie geahnt, dass ich nebenbei anschaffe. Irgendwann hab's ihr gebeichtet – und sie hat es mittlerweile akzeptiert.“

Welcher Job ist härter? Jasmin denkt kurz nach, sagt: „Beide sind gleich hart – jeder auf seine Weise.“ **ENDE**

Trotz des niedrigen Gehalts liebt Jasmin (20) ihren Beruf als Altenpflegerin. An ihren freien Tagen kümmert sich die rassige Schönheit um ihre Freier (re.)